

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Brandpierre, Idstein.

Der große Tag.

Roman von J. Peister.

(Fortsetzung.)

ie muß es in dir ausseh'n, Lie, daß du mir mit einem solchen Vorschlag kommst. Still! Keine weiteren Worte mehr. Entweder sage mir, was ich zu wissen oder — oder geh' deine eignen und sei uns fortan eine Fremde.“

„doch, nicht doch, Vater! Warum Fremde? Weil ich für kurze Zeit den Traum träumte, von dem du wußtest und von dem ihr nicht erst was braucht? Mit beiden Händen hab' ich ihn von mir weg, mit beiden Hän-

den — jetzt — heut. Aber dein Herz wird nach dem Traume dürsten und deine Augen werden ihm einen heimlichen Schauer heben, und du wirst dich ärger verhalten als vorher.“

„Du fuhrst dich, von abscheulichen Nerven gequält, stöhnend nach dem Himmel — oh! Es ist eine ganz ausgesprochene Gabe des Schicksals, daß es dich als Fremde benützt, mich noch ärmer zu machen — ohnedem war.“

„geh! Behalte deinen Traum. So besart ist, daß es dir unmöglich ist, ihn auf die Lippen zu nehmen, so wenig du nichts von ihm wissen. Lösche die Erinnerung und laß mich allein — mir ist nicht

bedürftig ihr Taschentuch zu einem Handtuch und sah sich mit verfallenen Augen um. Es stand noch Wein auf dem Tische. Sie goß davon in e'nen Becher und reichte ihn dem Vater hin.

„Ich hab' noch so viel Kraft, feindselig zu sein.“ Der Wein floß über Lies' Gesicht und das Glas zerschellte auf der Diel. Die Mutter kam herbei. Stumm und schweigend machte sie Lie ein Zeichen, beiseite zu gehen.

„Ich fürchte,“ sagte sie wieder auf dem Rande ihres Bettes, „starrte, heiß und verhalten in das Dunkel des engen Raumes

vor ihr. Ihre innere Pein war so groß, daß sie meinte krank an ihr werden zu müssen.

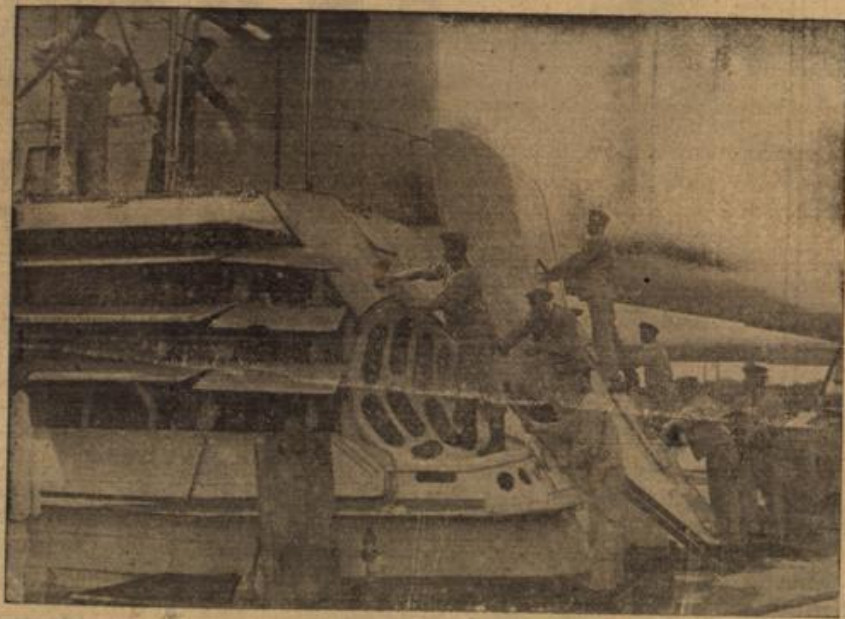
Durch das kleine, offene Fenster drang die würzige Abendluft herein und umfächelte ihre verzogene Stirn. Die Last der Besorgnis, Anklage und Sehnsucht in ihrem Herzen vergrößerte sich immer mehr. O, Frühling — o, Schicksal — warum machst du mich so leiden? Daß das Leben so lieb — und es verhöhnt mich dafür. Daß den Vater so lieb — und er denkt übel von mir.

Alle Fäden, die sie mit den Ihrigen verknüpfte, schienen verwirrt und zerstört. Es

wieder aus ihrer Seele, ehe sie sich da einnisteten.

Gret kam, um sich zum Schlaf hinzulegen. Ohne wie sonst das kleine Sparlämpchen anzuzünden, entkleidete sie sich schweigend, mit unwilligen ruckhaften Bewegungen, und streckte sich in dem leise knurrenden Feldbett aus. Da begab auch Lie sich zur Ruhe.

Heute half es nichts, daß Gret sich stille, grüne Wiesen oder im Sommerwind sich träumerisch wiegende Aehrenfelder vorstellte — ihre Augen wollten sich nicht schließen.



Reinigen der Luftklappen und des Schornsteins.

war eine Marter, still zu sitzen. Sie hätte lieber große, ferne Weiten durchschreiten mögen, bis ihr erregtes Blut und ihre verletzten Gedanken Ruhe fanden.

Hätte sie nur weinen können! Sie vermochte es nicht — um eignes Erleiden nicht. Ganz steif sah sie da; starrer Stolz streckte ihren Nacken. Unsinnige Vorstellungen kamen ihr: ich will in den Tod geh'n, damit Vater mich wieder versteht. Verworrene Bilder voll gefährlicher Romantik tauchten vor ihr auf. Ihre Selbstbestimmung löschte sie

Sie seufzte tief, vorwurfsvoll.

Lie rührte sich nicht.

Gret weinte, erst verhalten, dann deutlicher.

Lie lag wie ein Stein.

Da richtete Gret sich auf und sagte, mit von Schluchzen enstimmter Stimme, „ich — ich fürchte, du bist — du bist verderbt, Lie.“

Das war zu viel. Lie vermochte ihr Geheimnis nicht länger zu wahren. Grollend, in leidenschaftlichen Flüstertönen, gab sie es preis. „Nun hast du deinen Willen, Gret,“

schloß sie dann, „nun geh, zum Vater — nun verrate mich.“

„Ich verrate dich nicht, Lie. Das kann ich dir nicht antun — das kann ich Vater nicht antun — Aber lieber, lieber Gott, was soll denn nur daraus werden?“

„Nichts,“ erwiderte Lie, „jäh ermattet, graue, graue Tage — dunkle, dunkle Gedanken.“

Gret hockte sich neben sie, umschlang sie und erging sich in schlüchternen Liebeskloßungen. „Lie — liebe, arme Lie! Wie muß das weh tun!“

„Daß nur, Gret — — das ist ja so gleich.“

„Nein, nein, das ist nicht gleich. Bitte, weine lieber — gräme dich nicht so.“ Und dann kam ihr, bei allem aufrichtigen Schmerz um das Leid der Schwester, die kindliche, romantische Neugier.

„Du darfst daran nicht zweifeln, Lie, du darfst nicht! Es ist ja schrecklich, daß du das so ruhig hinsagen kannst. Wie siehst du bloß das Leben an!“

„So, wie es mich ansieht.“ Sie drängte Gret von sich. „Geh, lege dich und gib Ruh’ — und bitte sage es morgen Mutter.“

„Ja. Mutti muß es wissen; sie muß klar sehen. Sie wird es dir tragen helfen, Lie.“

„Es ist nicht darum, Gret — Mutter hat genug zu tragen. Aber ich bin es ihr schuldig. Mutter ist — sie ist — ich meine das ganz ohne Ueberschwang — wie eine Heilige ist sie.“

„Das hab’ ich auch schon manchmal gedacht, Lie. Ueberhaupt — was für Eltern wir haben! So gültige, seltsame, besondere! Daß Vater ein Dichter ist, das macht es ge-

nicht so ungeduldig sein. Das ist nichts.“

„Daß mich nur, Gret. Leg’ die sprich nicht mehr. Worte helfen nichts.“

Zögernd schmiegte Gret sich unter dünnes Deckbett. Sie fand, es gab recht viel zu sagen. Einmal unterbrach ihre frische, beruhigte noch die Stille der Nacht. „Ich hab’ das Glück — ganz bestimmt glaub’ ich sein baldiges Kommen!“

Das tat Lie wohl. Doch sie dachte nichts.

Kaum dämmerte der Morgen erhoben die beiden Schwestern brauchten viel Vorsicht bei ihrem hantieren, um niemand zu stören,



Abgelöste Truppen gehen in Reserve.

Phot. H. Groh, Berlin.

„O, Lie — hat er dich sehr sehr lieb? Wie lieb hat er dich denn?“

„Das weiß ich nicht, Gret.“

„Das weißt du nicht?“

„Nein — — wie du auch fragst, Gret. Du solltest mich doch kennen. Glaubst du, ich forderte es heraus, daß — daß — — ach! laß mich.“

Gret küßte und streichelte sie. „Du darfst nicht zu unglücklich sein, Lie — du mußt hoffen und Geduld haben. Es wird alles noch gut. Vater ist doch so begabt und so fleißig — er arbeitet für dein Glück mit, glaub’ es wohl. Wenn sein „großer Tag“ kommt, dann wendet sich alles, alles!“

„Ja, ja, dann wird alles gut, was bis dahin nicht verdorben oder vernichtet ist, wenn — wenn jener Tag überhaupt je kommt.“

weiß nicht allein; Mutter ist keine Dichterin, und doch in allem wie sein leises Echo. Sucht man sich mit wachen Augen ein wenig bei anderen um, was herrscht da für ein Ton. Die wohlhabenden Behltes im Parterre unten, die vor Hochmut kaum die Wimpern heben, wenn man an ihnen vorüber geht, streiten sich oft, daß man es bis hier herauf hört. Und was Frau Boy einem so beihin erzählt. Ach, es ist wohl Torheit — aber dann bin ich auf unsere Eltern noch mal so stolz. Du nicht auch, Lie?“

„Und ob ich auf sie stolz bin —! Wäre nur nicht so viel Bitternis dabei — ach! Paßt Vater in dieses Heim, diese Eintönigkeit, diese armseligen Verhältnisse? Paßt Mutter zu ihrem Erwerb?“

„Da ballst du nun schon wieder die Hände, Lie. Du mußt nicht so heiß fühlen,

chen sich mit ihren Stüchrahmen auf der Veranda.“

Es war noch durchschauend klar tat den durch die stundenlange Seufert und die Gedankenunruhe überlegen Körpern wohl. Gret breitete aus und dehnte die Brust luftigen reinen Frische entgegen. Dann für diese Nacht. Sie gähnte Gleich darauf küßte sie Lie zärtlich man wieder auf ist und sich regt, so viel wohler; nicht wahr? kommt man sich leicht so hilflos habe einen das Leben unter dem ter einem groben, rücksichtslosen steh“ — sie stampfte energisch nen Absatz auf — „kommt mir’s vor — — Bei mir waren’s über-

Bei ein Da wa Ein gol Ein ein ... Bei ein ... Da wa ... Ein gol ... Ein ein Bei ein ... Da wa ... Ein gol ... Ein ein Bei ein ... Da wa ... Ein gol ... Ein ein ...

Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Gratisbeilage zur „Münchener Zeitung“.

1916.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Pflanz Obstbäume.

Reiners. (Mit 5 Abbildungen.)

Einem Wirte wundermild
war ich längst zu Gast;
ein goldner Apfel war sein Schild
einem langen Aste . . .

ob im Frühjahr der reiche Blüten-
aus frischem Grün hervortragt und die
in starken Schwärmen einlädt, oder
beobachtet im Herbst die rotbackigen
Blächen, immer ist es eine
im Schatten eines alten
Birnbäumchens zu sitzen,
Vorfahr gepflanzt hat,
eigene Erträge zu denken
zu können. Wir sind
Kindern und
wenn dasselbe
und dürfen uns
Pflanzung von
auch durch
Wirren nicht
fern. Neben der
von Hoch- und
den, die erst nach Jahren
gehnten hinreichenden
sprechen, muß die Anlage
Obstpflanzungen einher-
schon nach wenigen
tende Ernten verspricht.

dieser Weltkrieg wird
mal zu Ende gehen und
aus den Trümmern
Der Feind ist nicht im
Wrenzwacht ist fest. So
sch, noch in diesem
zigen Pflanzungen vor.
Herbstpflanzung ist im
der Frühjahrspflanzung
sofern nicht nasser
widriges Klima
bis zum Frühjahr

Vorbereitung des Bodens
ein Rigolen oder
auf 60 bis 70 cm geboten
lange ähnlich tiefer und möglichst
graben vorzuziehen. Hierbei ist
achten, daß die eigentliche Boden-
vergraben werden, sondern in
der Baumwurzeln, also möglichst
kommen soll. Das Rigolen
Forderung leicht anpassen,
Pflügen kommt dem durch Be-
Untergrundschärs nach. Wo es

dem Boden an Kalk gebracht. Ist dieser in
inniger Vermengung besonders den unteren
Bodenschichten einzuverleiben. Eben dahin kommt
auch Thomasmehl und Kainit, oder andere
Phosphorsäure- und Kalidünger. Soweit die
obere Schicht dafür in Betracht kommt, empfiehlt
es sich, den Dünger nicht zu spät, sondern
beträchtliche Zeit vor der Pflanzung einzu-
bringen. Die obere Schicht ist in erster Linie
dazu bestimmt, den Stalldünger aufzunehmen,
der nicht zu tief vergraben werden soll, son-
dern in gut verrottetem Zustande eingeschält
oder eingespädet wird.

Es ist darauf zu
achten — hierauf ist
immer wieder aufmerk-
sam zu machen — daß
die Bäume nicht zu
tief gepflanzt werden.
Der Baum darf keines-
falls tiefer als bis zum
Wurzelhals in die Erde
kommen. Ist ein Senken
des Bodens zu erwarten
— und das ist nach vorausgegangener
Bodenlockerung mehr oder weniger
immer der Fall —, so muß der
Baum noch höher gepflanzt werden,
erhält also über den Wurzeln eine
Bodenerhöhung, die sich im Laufe der Zeit
wieder ausgleicht. Es empfiehlt sich, des
Winterschutzes halber, die Baumscheibe mit
kurzem Dünger zu bedecken.

Beim Pflanzen selbst soll man bedenken,
daß man es mit einem lebenden Wesen zu tun
hat. Schütteln und Stoßen beschädigt leicht
die Wurzeln; man soll statt dessen sich lieber
nicht scheuen, die Erde mit den Fingern zwischen
die Wurzeln zu stopfen. Wässern und Ein-
schlammern richtet sich nach der Bodenfeuchtigkeit
und den Wetterverhältnissen. Bei
längerem Regenwetter sieht man
besser davon ab. Bei Trockenheit
ist es von Wert, die Wurzeln
in Lehmbrei zu tauchen. Ein
mäßiges Festtreten des Bodens

um den Baum herum sollte nicht unterbleiben.
Die Wurzelenden sind unmittelbar vor dem
Pflanzen frisch anzuschneiden und, soweit sie
beschädigt oder schwarz sind, zu beseitigen.

Ist Frost zu befürchten, oder erscheint der
Herbst zur Pflanzung sonst ungeeignet, so wird
die bezogene Ware eingeschlagen, d. h. sorg-
fältig wie bei der Pflanzung in die Erde ge-
bracht und nebeneinander an geschützter Stelle
aufgereiht. Immer ist darauf zu achten, daß

die Wurzeln nicht der freien Luft ausgelegt
sind, sondern mit Sackleinen und bei auch nur
halbständiger Aufbewahrung vor dem Pflanzen
mit Erde bedeckt oder in die Erde eingeschlagen
werden.

Ein Rückschnitt der Apfel- und Birnbäume
geschieht nur dann beim Pflanzen oder im
anschließenden Frühjahr, wenn man die Ge-
wisse hat, gut wüchsige und gut behandelte
Ware erhalten zu haben.
Die Zweige werden um ein
Drittel oder um die Hälfte
ihrer Länge gekürzt. Ist
auch im späteren
Frühjahr kein ge-
nüglicher Austrieb
bemerkbar, so wartet
man mit dem
Schnitt besser bis
zum nächsten Jahr.
Steinobstbäume, be-
sonders Kirichen,
Pflaumen und der
Pfirsich, sind stets
sofort nach der
Pflanzung (oder aber
im anschließenden Frühjahr) zu
beschneiden.

Die beigelegten Bilder sollen
auf kleine Fehler aufmerksam
machen, die vielfach beim Setzen
der Baumpfähle beobachtet
werden. In solchen Gegenden,
wo stärkere, noch dazu einseitige
Winde herrschen und kein ge-
nüglicher Windschutz geboten
wird, ist es angezeigt, einen
Baumpfahl zu setzen. Sind die
Windverhältnisse nicht zu un-
günstig, so ist bei Bäumen,
deren Krone mit dem
Stamm im Gleichgewicht
steht und überdies sofort
zurückgeschnitten wird, nicht
abzuraten, eher zu empfehlen,
den Baumpfahl fortzulassen.

Dennoch hat auch seine Schatten-
seiten, ganz abgesehen davon, daß ein frei
stehender Baum eher geneigt ist, sicher ver-
ankernde Wurzeln zu bilden.
Die Pfähle werden vor dem Pflanzen und
bei Anlage von Baumlöchern vor dem Zu-
schütten gesetzt und so verpaßt, daß sie kurz
unterhalb der Krone enden (Abbildung 1),
nicht in die Krone hineinragen (Abbildung 2).
Bei Standorten in Waldnähe, wo größte



Abbildung 1.
Richtige Länge des Baum-
pfahles und schrägmaße
Anbinden des Baumes.



Abbildung 2.
Ein zu langer Baumpfahl,
die Aste säuern sich an
dem Pfahle.

so bald sie kalt geworden ist, über die Abfälle gegossen, die mit weissen Pfefferkörnern, Salz, einigen Lorbeerblättern und einem kleinen Paprika-Steinguttopf fest einbringen. Nach vierundzwanzig Stunden kann man sie abheben.

Walnußöl. Die beste Verwertung ist diejenige zu Speiseöl. Walnußöl ist vorzüglichem Geschmack, ist sehr gesund und von jahrelanger Haltbarkeit. In Rheingau ist Nußöl nichts Seltenes, in anderen Jahren konnte man solches öfters kaufen. Vor einigen Jahren, als die Preise sehr hoch waren, kostete ein Liter von 25 bis 30 M für frischgeerntete Nüsse. Die Behandlung der Nüsse für die Ölherstellung ist folgende: Nach der Ernte wird die Schale entfernt und die Nüsse werden in dünner Lage zum Trocknen ausgebreitet (im Rheingau hat man dazu Speicher, deren Böden aus Latten aus Buchenholzraum hergestellt sind). In der Zeit werden die Nüsse alle paar Wochen gekehrt oder Reiserbesen durchgeführt (gewendet). Sind die Nüsse nach 6 bis 8 Wochen der Fall ist, werden sie in luftigen Säcken nochmals gekehrt und dann dem Ölmüller zum Ölschleudern gebracht. Rentabilitätsberechnung: Aus 100 kg Nüsse erhält man durchschnittlich 24 kg trockene Nüsse, diese ergeben 24 kg Öl und diese letzteren liefern 12 kg Öl. Der Ölmüller bekommt für das Öl jedes Pfund Kerne 7 S, früher erhielt die Nußkuchen, welche ein wertvolles Futter darstellen. Das Nußöl wird in Krügen, Flaschen oder Blechgefäßen verpackt und aufbewahrt; je nachdem einige Körner Salz zugegeben werden, das Öl geklärt hat, wird es aufbewahrt, die ebenfalls lose verpackt werden müssen. Bei der allmählichen Abnahme in diesem Jahre die Kerne in Deutschland zu Speiseöl verwendet. Gleichzeitig sei die Aufzucht von Nußbäumen für das ganze Reich — überall dort, wo es gedeiht — auf das Wärmste zu empfehlen. Die älteren Nußbäume von der Größe zur Herstellung von Gewehrgehäusen sind. (Verordnung vom 1. 10. 1916). Es liegt somit die An- und Aufzucht von Nußbäumen im eigenen Interesse. Zu dem Futterwert folgendes: Die agrarische Versuchsanstalt der Landwirtschaftlichen Hochschule in Wiesbaden, Vorsteher Dr. Fresenius in Wiesbaden, hat im ersten Male Walnußkuchen untersucht und in Nr. 46 des Amtsblattes vom 20. November 1915 die Ergebnisse veröffentlicht:

100° C weggehend	12,27 %
...	30,25 %
...	9,14 %
...	33,68 %
...	5,68 %
...	0,89 %
...	1,80 %
...	1,49 %
100,00 %	

Walnußkuchen ein sehr gutes Schilling-Geisheim.

Eberesche — *Sorbus aucuparia* Ein Fruchtbaum, der noch wenig in Deutschland verbreitet ist, die eßbare Eberesche, aus deren Früchten sehr wohlschmeckende, eigenartig herbstliche Marmeladen hergestellt werden können. Die baumreifen Früchte werden von den Stielen mit etwas Wasser weich gelocht. Die Masse wird nun durch ein Sieb in einem Saft auf 1 kg 1/2 Pfund abgeseiht. Auf lebhaftem Feuer ist nun die Masse einzubilden. Hoch genossen ist sie ein sehr angenehmes, schlarlachroten Beerengetränk. Fertige Bäume sind in der Regel zu erhalten, man kann aber auch selbst auf die wilde Eberesche selbst auf öffentliche Wege zu bespflanzen. Die Anpflanzung von Kernobstbäumen ist auch dort, wo die klimatischen

und Bodenverhältnisse den Kernobstbäumen nicht zusagen, sollte dem Anpflanzen der eßbaren Eberesche größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieser Fruchtbaum wächst sehr schlank und pyramidal sowie er auch in trockenen Lagen, also z. B. an Bergabhängen, gut gedeiht. R. in N.

Gerbstoffgehalt in den grünen Hüllen der Walnüsse. Bei Ernte der Walnüsse sei daran erinnert, daß die grünen Nußhüllen in getrocknetem Zustande über 20% Gerbstoff enthalten. Die hochwertigen Gerbstoffträger sind zurzeit selten, da sie meistens aus dem Ausland kommen, daher ist es zweckmäßig, die Walnußhüllen zu sammeln und zu trocknen. Letzteres muß sofort nach dem Ablösen der Hüllen durch Lagerung in ganz dünner Lage unter Dach erfolgen, da sonst schnell Fäulnis eintritt. Abnehmer für die getrockneten Hüllen dürften die Gerberstofffabriken sein, die großen Bedarf an solchen Stoffen haben.

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür haben dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Unzählige Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzusenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 328. Mein Pferd beißt oft wochenlang nicht, dann paßt es wieder unverhofft zu. Wie ist diese Untugend zu beseitigen? C. P. in W.

Antwort: Eine ausgezeichnete, auf langen Erfahrungen beruhende Anweisung, einem Pferde das Beißen abzugewöhnen, enthält das Buchchen bei J. Neumann in Neudamm erschienene Buchlein von Capobius „Pferde mit Untugenden dienstbar zu machen“. Das Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die Verlagsbuchhandlung gegen Einsendung von 2 M. 10 Pf. postfrei. Dr. S.

Frage Nr. 329. Mein altes Pferd leidet an Strahlfäule; kann ich das Abel selbst heilen oder muß ich einen Tierarzt zu Rate ziehen? Vor drei Jahren hatte das Tier einen schweren Kolikanfall und war vom Tierarzt geimpft worden; es konnte dann nicht gut fressen und sausen und läßt sich seit dieser Zeit nicht mehr gut füttern. F. in W.

Antwort: Strahlfäule ist verhältnismäßig leicht zu beseitigen durch richtiges Beschneiden des Strahles, Gewährung eines trockenen Standes und tägliche Einpinselungen von reinem Holztee. Es fragt sich aber, ob das Pferd nicht etwa mit Strahlkrebs befallen ist, der unter allen Umständen die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. Die Einpriesung, welche Ihr Pferd wegen Erkrankung an Kolik erhalten hat, kann unmöglich zu andauernden Gesundheitschädigungen geführt haben. Wir raten, das betreffende Pferd tierärztlich untersuchen zu lassen. Dr. S.

Frage Nr. 330. Gibt es Mittel, um Winterweizen ohne Galizienstein, der beschlagnahmt ist, zu beizen? G. S. in O.

Antwort: In Ermangelung von Kupfervitriol zur Beize des Saatweizens wird es geraten sein, den Weizen entweder nur mit Kalkmilch einzubeizen oder das sogenannte Heißwasserverfahren anzuwenden, d. h. das Saatgut wird in heißem Wasser von mindestens 52,5° C, das aber in derselben Temperatur erhalten werden muß, in einem Korbe auf- und niedergeschwenkt. Auch die Beize mit Formalinlösung wird empfohlen. Es wird auf das Flugblatt der biologischen Abteilung des Kaiserl. Gesundheitsamts in Berlin-Dahlem hingewiesen. R. F.

Frage Nr. 331. Ich habe einen Hühnerauslauf von 150 qm, auf dem bis jetzt nichts ausgefüttert worden ist; ich möchte nun für das nächste Jahr eine gute Dauerweide für das Geflügel machen. Der Boden ist unten Moor, oberhalb Sand; wie und wann ist er zu bearbeiten, was darauf zu säen, woher der Samen zu beziehen? Gr. V. in F.

Antwort: Auf 150 qm werden Sie überhaupt eine gute Dauerweide für das Geflügel nicht erhalten können, wenn Ihre Geflügelzahl nicht außerordentlich gering ist; für mehr als acht bis zehn Hühner wird sie nicht ausreichen; denn man rechnet, wenn nicht in wenigen Wochen alles

Grüne abgefressen sein soll, auf das Huhn etwa 20 qm Auslauf; bei kleinerem Auslauf wird jede Spur von Grün, sobald sie hervorsteht, sofort wieder vertilgt. Besser würden Sie schon auskommen, wenn Sie den Auslauf durch Drahtgeflecht in zwei Teile teilen, die abwechselnd den Hühnern als Auslauf dienen. Während der einen den Hühnern als Laufplatz dient, wird der andere mit schnellwachsenden Pflanzen angefüllt, die in wenigen Tagen auflaufen; wenn diese 2 bis 3 cm lang sind, so können Sie diesen Platz den Hühnern als Weide freigeben und den anderen besäen, und so können Sie mit den beiden Ausläufen fortgesetzt wechseln. Ausreichende Weide werden die Hühner freilich auf diese Weise nicht haben; denn das Grün des einen Auslaufes hält nicht so lange aus, bis solches auf dem anderen Laufplatz wieder genügend herangewachsen ist; Sie müssen daher den Hühnern außerdem noch reichlich Grünzeug geben; allein dieselben haben dann doch ab und an Gelegenheit zu weiden, und das bekommt ihnen besser als das geschnittene Grünzeug, das ihnen vorgeworfen wird. Zum Ansäen bei derartigen Betrieben eignet sich namentlich die Gerste, weil sie sehr schnell leimt und Halme treibt. Allerdings werden nicht nur die Keime abgefressen, sondern die angekeimten Körner selbst aus dem Boden gescharrt und vertilgt, so daß die Gerste jedesmal wieder neu angefüllt werden muß; jedoch ist gerade dieses Scharrten den Tieren sehr zuträglich und darum bei sehr beschränktem Raume die Betriebsweise sehr zu empfehlen. Besser noch wäre es natürlich, wenn Sie den Hühnern mehr Laufraum gewähren können, so daß sie eine Dauerweide haben. Zum Ansäen auf einer solchen sind besonders die verschiedenen Kleearten, mit Knaulgras gemengt, sehr zu empfehlen, und zwar wenn Kollie auf Ihrem Boden nicht gedeiht, Weißklee. Die Aussaat des Klees geschieht am besten schon im Herbst, die des Grases Ende April oder Anfang Mai. Den Samen erhalten Sie in jeder guten Samenhandlung. Dr. W.

Frage Nr. 332. Ich beabsichtige die Anlage einer Geflügelzucht nach dem Kriege, und bitte um Beantwortung folgender Fragen: 1. Kann dieselbe so betrieben werden, daß sie als Hauptberuf hinreichend einträglich ist? Ich denke klein anzufangen und mit Hilfe einiger Brutapparate den Betrieb allmählich zu vergrößern. 2. Welche Rassen sind geeignet? 3. Welches Mindestkapital ist erforderlich? Ich denke an Hand eines ausführlichen Buches der Geflügelzucht, auch im großen betrieben, näherzutreten zu können. H. Sch. in W.

Antwort: Da Sie nach Ihrer Mitteilung Laie sind, so raten wir Ihnen, unter allen Umständen zunächst eine Lehrzeit in einer gut geleiteten Geflügelzucht durchzumachen; denn aus Büchern allein können Sie den Betrieb nicht erlernen, obwohl auch diese notwendig sind. Als solche empfehlen wir „Duperz, Die Geflügelzucht“, Verlag von J. Neumann, Neudamm, Preis gebunden 5 M., und als ausführlichstes Werk „Dr. Blande, Unser Hausgeflügel, I. Teil: Das Großgeflügel“, 2 Bände, gebunden 20 M., Verlag von Pfennigstorff, Berlin. 1. Die Geflügelzucht kann so betrieben werden, daß sie als Hauptberuf hinreichenden Ertrag abwirft, erfordert aber eingehende Kenntnisse sowie größte Pünktlichkeit und Aufmerksamkeit. Ratlos ist ihre Verbindung mit Obstbau, um den Boden gut auszunutzen, da Geflügelzucht und Obstbau sich gegenseitig fördern. Es ist durchaus notwendig, klein anzufangen und allmählich den Betrieb auszuweihen, und zwar mit Hilfe der künstlichen Brut und Aufzucht. Ob Eier- oder Schlachtgeflügelzucht den Hauptbetrieb ausmachen oder beides gleichmäßig gepflegt werden soll, muß sich nach den Umständen, insbesondere der Beschaffenheit des Grundstückes, den Absatzverhältnissen usw. richten. — 2. Für Eierzeugung eignen sich die leichteren Rassen, wie Italiener, Brafel usw., zur Schlachtgeflügelzucht die schweren, Faverolles, Orpington u. a., für beides Sulmtaler, Wyandottes, Rhodeländer. Näheres in den genannten Büchern! — 3. Als Mindestkapital für die Anlage halten wir 10000 M. außer den Grunderwerbskosten, die allerdings je nach der Lage außerordentlich verschieden sind, für erforderlich. Sie reichen aus, wenn Sie ein passendes Grundstück auf eine längere Reihe von Jahren pachten. Nur kein zu kleines Grundstück! Auch darf der Grund und Boden weder bei Kauf noch bei Pachtung zu hoch zu stehen kommen. Dr. W.

Das Auftreten des Worchkäfers an den Obstbäumen fällt in der Regel erst auf, wenn es schon zu spät ist und die Bäume nicht mehr zu retten sind. Besonders ist dies in der Nähe von Wäldern der Fall, wo der Zufug groß ist. Es empfiehlt sich daher, in solchen Lagen die Stämme mit einem Lehmbrei zu versehen, um die Käfer an der Eiablage zu verhindern. Diese findet gewöhnlich im Juni statt. Dem Lehmbrei setzt man zehn Prozent Karbolium zu.

Vorsicht mit verzinkten Kesseln! Mehrmals ist davor gewarnt worden, in verzinktem Kessel Obst einzulochen. Es kommt doch immer wieder vor. Zur Gedankenlosigkeit gesellt sich die Unkenntnis. Selbst in den Verkaufsgeschäften kann man nicht immer eine genügend bestimmte Auskunft darüber bekommen, ob das einzulochende Gefäß verzinkt oder verzinkt ist. Vielfach werden Kessel als „verzinkt“ bezeichnet, die lediglich mit einer Legierung von Zink und Zinn überzogen sind. Der Zinkzusatz wird sich immer in Säure lösen, so daß solch ein sogenannter „verzinkter“ Kessel nicht viel besser ist als ein verzinkter Kessel. Ein verzinkter Kessel aber ist für das Einkochen von Obst, ebenso auch für das Butter- und Milchlochen durchaus ungeeignet. Das Zink ist sehr leicht löslich, sogar schon in gewöhnlichem Wasser. Selbst in kaltem Zustande werden zerschnittene

Früchte in einem Zinkessel sehr bald zinkhaltig. Bei amerikanischen Ringäpfeln, die auf verzinkten Gorden getrocknet wurden, ist schon vielfach Zink nachgewiesen worden. Es ist demnach klar, daß Früchte, die in Zinkesseln eingelocht wurden, erhebliche Mengen Zink aufweisen müssen, und das um so mehr, je saurer sie sind. Ein Zinkzusatz in Nahrungsmitteln aber verdirbt nicht nur den Geschmack, macht ihn bitter metallisch, sondern ruft auch Verdauungsstörungen und bei Genuß größerer Mengen Vergiftungserscheinungen hervor. Wer sich also vor Gesundheitschädigungen schützen will, und vor der unangenehmen Notwendigkeit, die teuer erstandenen Früchte fortzuwerfen zu müssen, der weide unter allen Umständen verzinkte Kessel beim Einkochen. Für diese Zwecke verwendet man heute am besten einen emaillierten Eisenkessel oder einen Topf aus sogenanntem inoxydiertem Eisen. Dann wird auch das in diesem Jahre doppelt bedeutsame Geschäft des Einkochens ohne Enttäuschungen verlaufen. Mehrfach sind nun bei uns Anfragen eingelaufen, ob sich denn Obstmus, das in Zinkesseln bereits eingelocht wurde, nicht doch noch irgendwie, sei es auch nur als Viehfutter, verwerten lasse. Dazu wird uns von unterrichteter Stelle folgendes geschrieben: Leider ist kein Mittel bekannt, das durch organische Säuren gelöste Zink aus den Nahrungsmitteln zu

entfernen, es empfiehlt sich also, in eingelochtes Mus, Marmeladen u. a. zuzuschütten. Soll es aber doch verunreinigte menschliche Nahrung herangezogen werden, ist nur der Genuß von kleinen Mengen unter sorgfältiger Beobachtung, ob die Gesundheit schaden. Man soll also mit Abreicherung sehr kleiner Proben beginnen ganz allmählich steigern und die genossenen sofort herabsetzen, wenn auch nur die geringsten Anzeichen von Abkeite, Leibschmerzen, scheinlichen Beschwerden auftreten. Mit dieser Vorsicht könnte man derartiger verdorbener Mittel auch zur Viehfütterung verwenden, sichersten aber ist, man schütet sie weg, aber, sowie sich auch nur der mindesten der Gesundheitschädigung ergibt.

Rach, sicher und dauernd wirkend bei
Gicht
Rheuma
Ischias



Hexensch
Nerven-
Kopfschm
ärztlich glänzend
Sunderie von Anerke
Versuch überzeugt,
haben, in denen es
verlagern. Togal-Z
allen Apotheken erhal
M. 1.40 und M. 2.

Feldzugs-Uhr 3.50 Mk.
bei 6 Stück nur 3.30 Mark.

Zifferblätter u. Zeiger
nachts leuchtend
5.50 Mk.
Bei 6 Stück 5.30 Mk.

Feldzugsarmbanduhren mit
Leuchtblatt St. 6.50 Mk. Taschen-
weckuhren St. 20.— Mk. Metall-
kapseln 40 Pf. Uhrketten, ver-
nickelt, St. 35 Pf. Lederuhrbänder
St. 80 Pf. Uhrglasschützer für
Armbanduhren St. 50 und 65 Pf.
Illustrierte Kataloge gratis.
Wiederverkäufer verlangen
Engros-Katalog.

Hugo Pincus, Hannover 37.
Versand ins Feld nur gegen vor-
herige Einsendung des Betrages
inkl. Porto. (50)

Reines Gesicht

rosige Früchte, verleiht
rasch u. sicher „Krem
Kalka“, Unbetroffen
gegen Sommerprossen,
Mittler, Pickel, Rote,
Räude u. alle Haut-
unreinigkeiten. Lan-
denjacht erprobt! Sichere Wirkung!
Preis M. 2.50. H. Wagner,
Cöln 72, Blumenthalstr. 99. (28)

Bettwäsche,
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. „Sanis-
Versand“, München 73, Dachauer Str. 54.

Bei Wasserhuth, geschwollenen
Häuten, Atemnot ist (134)

**Wörishofener
Herz- und
Wassersuchtstee**

ein vorzügliches u. prompt wirkendes
Mittel. Preis M. 2.50, 5 Pakete
M. 6.—. In hartnäckigen Fällen
gebraucht man gleichzeitig **Dr.
Abels Wasserluchtspulver**.
Viele Anerkennungen u. Urtheile.
Kronenapotheke Gerheim 202,
Böhren, Schwaben.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik.
Methode, ärztlich empfohlen, verschwind.
sogar jeglicher unerwünschte Haar-
wuchs spur- und schmerzlos durch Ab-
sterben der Wurzeln für immer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Rein
Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld
zurück. Preis M. 5.— gegen Nachnahme.
Herrn Wagner,
Cöln 72, Blumenthalstr. 99.

Ohrensaufen
Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit,
nicht angeborene Taubheit be-
heilt in kurzer Zeit (49)

Gehöröl
Marke St. Vagratius.
Preis M. 2.50; Doppelflasche M. 4.—.
Baldreichs Dankschreiben. Versand:
Eindampfothek
Blaffenhofen a. Rh. 31 (Cberb.).

Bettwäschen.
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst. (52)
Institut „Aurora“,
Reichertshausen a. Rh. 76, Cberb.

Magenleiden,
Wagenkrampf,
Seitenschmerzen,
Erblichkeits-
beschwerden
beschwanden

nebe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto), wie sich jeder
sogar sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das Bezügen die täglichen
Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleidend waren und
niemals Hilfe bekommen konnten. H. Welter, Niederbreiteng. Nr. 13 Rh.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wer sich für den nächsten Sommer ausbeben will, tue jetzt die
vorbereitenden Schritte und beschaffe sich

**Menzel-Schubert,
Der Bau der Eiskeller, Eishäuser,
Lagerkeller und Eisschränke,**

sowie die Anlage von Kühlräumen nebst Eis- und Kühlmaschinen für Brauereien,
Werkereien, Schlächtereien, Eisfabriken etc. Schrift, vollständig neu bearbeitete und
bedeutend vermehrte Auflage von Professor Alfred Schubert, Landwirtschaftlicher
Baumeister und Königlich Preussischer Bauingenieur-Schul-Überlehrer in Köpenick.
Mit 133 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mk., fein gebunden 5 Mk.
Das Werk ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages und 30 Pf.
Vortragsgebühr postfrei, unter Nachnahme mit dem Zuschlag des Nachnahmepostos.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Anfang Dezember des Jahres erscheint im genannten Verlage

Riesenthals Jagdlexikon
Nachschlage- und Handbuch
für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben
von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.
Ein stattlicher Band in Großformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364
Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der
Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang.
In gutem Leinenband gebunden Preis fünfzehn Mark.

Auf alle vor Erscheinen, und zwar bis spätestens 1. Dezember
laufenden Bestellungen wird die neue Auflage von Riesenthals Jagdlexikon
zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der
Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Kon-
lexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der
Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfaßt in dem
Format von 240x170 Millimetern, bei 40 Millimetern
640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 520
und Verweisungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der
und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der
und Hundehaltung, des Schickwesens, der Jagdgesetzgebung,
und Hundekrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und
dem Weidwerk nahestehenden Wissenszweige.

Ein sechzehnseitiger Probebogen mit genauer Inhaltsangabe
und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weid-
sprache wird jedem Interessenten auf Wunsch umsonst und postfrei

Zu beziehen ist das groß an-
gelegte, vorzüglich ausgestattete, reich
illustrierte und dabei sehr preis-
werte Werk durch jede Buchhandlung
und bei

**Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.**

Zu Bestellungen ist nebenstehender
Bestellschein zu benutzen.

Bestellschein.
Ausschneiden und einleihen

Von J. Neumann in Neudamm (Verlag)

bestelle ich durch

..... Stück Riesenthals Jagdlexikon
(Preis hochlegant gebunden 15 Mark). Bei Best.
1. Dezember 1916 zum Vorzugspreise von

Ich erbitte gratis Stück Probebogen
Jagdlexikon, enthaltend Inhaltsangabe, Repro-
duktionen von Bildern, sowie eine Probe der Weid-
sprache.

Lieferung an Behörden, Forst- und Jagd-
vereine in Rechnung, sonst gegen Einzahlung
oder unter Nachnahme. Postkosten zu ...
Betrag folgt anbei — Betrag ist ...

Ort und Datum: Name und ...

zartkartoffeln, die mich nicht
mögen. Ach, Lie, lächle doch —
doch!

„Ich verlang, wenn man sie
hindurch wie auf der Folter-
schichte Lie. Sie schob Gret sacht
sie kommt schon noch, die Ge-
— Jetzt laß uns fleißig sein.“
fleißig. Der rosig verschleierte
schon genug Heiligkeit; seine
wuchs und wuchs. Die Vögel be-
lungen. Der Atem der Blumen
den Sträucher aus den verborg-
zog wie Weihrauch des Maies

immer tiefer; immer stolzer
Bedenken.

meinen Dornenkranz wie eine
tragen; ich will! Niemand soll
in mir aussieht. Ich will mich
ten, wenn ich auch nur eine
weil dieser Frühling mich so

„Guten Morgen, Vater,“ grüßte Gret, so
munter wie möglich, hinter ihm. Dies ton-
loser Gruß hinkte dem frischen Anruf kaum
hörbar nach.

Hagen fuhr herum; taumelnd stützte er
sich gegen das Geländer. „Schon auf? —
Tut das not, daß ihr schon wieder über den
Stidrahmen fahrt?“

„Die Amseln und die Meisen und der
Malkhimmel lockten so, Vati; und da ver-
banden wir gleich Nüchliches mit Angeneh-
mem.“ Gret kramte in dem Arbeitskörb-
chen. „Ach, Lie — da fehlt uns ja die rote
Seide.“

„Ich hole sie —“ steif, ohne ihre sonst ge-
natürliche Anmut, bewegte Lie sich zur Tür
hin. Obwohl ihre Augen denen des Vaters
auswichen, wurde sie sich doch der Fremdheit
und Verstörtheit der seinen bewußt.

„Was für eine Nacht muß er gehabt ha-
ben!“ klagte es in ihr. Nervös zitternd
durcheilte sie das Wohnzimmer und ver-
schwand im Kloben.

gut meine Kinder doch schon Komödie spie-
len können.“

„Vati, das mußt du nicht sagen. Lie
kommt nicht mehr heraus, weil du ihr
zürnst und weil sie sich darüber grämt.“

„Sie sollte sich lieber über ihr Versteck-
spiel und ihre Verstocktheit grämen.“ Miß-
trauisch musterte er sein blondes Kind. „Hast
du etwa auch schon einen Liebhaber? Hat
das larme Leben euch beide schon so gewicht
gemacht, daß ihr euch eure Freuden auf der
Straße sucht?“

Gret empfand mehr die versteckte Qual
der Worte als ihren verletzenden Sinn. Sie
war zu unschuldig dazu. Sie stand auf, trat
an die Seite des Vaters und legte einen Arm
um seine Schultern. „Eine Liebe hab' ich
schon, Vati, und ein wenig heimlich ist sie
auch. Als ich noch klein war, da war sie
nicht so heimlich — aber auch nicht so stark
und stolz.“ Ihr Blondkopf schmiegte sich
an ihn. „Erträgst du es nicht, wer meine
heimliche Liebe ist?“



Weibliche Hilfskräfte im Paketpostamt.

„Wie leise eine jauchzende Vogel-
Wie selig das Klingt! — Ach,
be Dasein — schön ist es doch!
so verhilft ist und so verhei-
ist am schönsten daran. Liegt
Bitterkeit im Taurigsein?“

zusammen. „O, Gott — Va-
störte sie. „Gret, wenn er her-
schiele mich nach irgend etwas.
— es wird zu peinvoll.“

heraus. Er hatte die hinter
Mauerpfeiler Sitzenden von
nicht sehen können. Sein Haar
sein schmales, bartloses Ge-
gelblichen Wachsblässe, stach
hellen, verwaschenen Leinen-
den er trug. Blick und Hal-
wie bei einem Menschen, dem
oder geistiger Zusammenbruch
sich mit viel Unruhe, doch nur
Kraft dagegen zu wehren sucht.
eine Tochter noch immer nicht,
lig in Gedanken versunken, dem
der Veranda zuwandte.

„Also Scham und Scheu sind doch we-
nigstens noch vorhanden,“ murmelte er und
zog die Lippen nach innen, sich um Grets
willen weitere Bitterkeiten versagend. Er
verschränkte die Finger hinter dem Rücken
und begann hin und her zu gehen, ohne die
gewohnte Hast, in einer müden Art.

„Darf ich dir ein Glas Wein holen,
Vati?“ bat Gret. „Oder sonst etwas von
den guten Dingen, die Onkel und Tante
daliegen?“

Er schüttelte nur abwehrend den Kopf,
blieb stumm und beachtete sie kaum.

Grets feine Striche wurden immer unglei-
cher, der Faden knotete und zerriß. Sie
seufzte verhalten. „Störe ich etwa?“ forschte
sie bekommen. „Hast du im Geist dein
Werk vor?“

„Stelle nicht so törichte Fragen, Gret.
Ich und mein Werk wir sind uns für Wochen
fremd. Doch das verstehst du nicht.“ Er
starrte nichtssehend in die beschränkte Fern-
sicht. Nach Minuten meinte er ironisch, die
rote Seide scheint unauffindbar — — Wie

Hagen schob sie von sich. „Daß das,
Gret — So ähnlich kam Lie gestern zu mir,
um — um mich besser belügen zu können.
Ich muß das erst wieder überwinden.“

Gret kämpfte mit Tränen. Das „lacht
meine Augen!“ das sie sich, den Jhrigen zu-
liebe, in ihrem jungen Leben schon unzähli-
gemal und nicht vergeblich zugerufen, das
half ihr heute nichts, das kam nicht auf wi-
der ihre Bangigkeit.

„Lieber Vati, Lie ist nicht unwahr — sie
ist nur verschwiegen. Wirklich! Und sie wird
ihr Schweigen aufgeben, wenn — ach —“

„Nun — wenn?“

„Wenn dein Leben sich wandeln wird, so
wie es für dich gehört.“

„Warum das? — Hoffst sie dann eher
Verständnis oder Nachsicht zu finden? —
Ach — ach! Sie verknüpfe ihre heimlichen
Träume doch lieber nicht mit meinen Hoff-
nungen — sie könnten Schiffbruch leiden.“

„Nein, nein! Das meinst du ja nicht so;
das sagst du nur aus deiner schlimmsten Ver-
stimmung heraus. Denke daran, wie das

